

# Bremer Handelsblatt

Das Blatt kostet auswärts,  
durch die Post oder den Buch-  
handel bezogen, 1 Thlr. pr. Q.  
vierteljährlich.

in Verbindung

mit **S. Hübners** Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirtschaft und  
dessen Versicherungs-Zeitung.

Bremen, den 1. September

1854.

№ 151.

## Inhalt.

- Volkswirtschaftliche und politische Harmonie. — Die Grundlage des jetzigen österr. Credits. — Englands Staatsschuld. — Die französische Agitation für Handelsfreiheit. — Hamburgs Statistik. — Münchener Industrieausstellung. — Dampfschiffahrt auf der Weser. — Handelsbericht. — Vermischte Notizen.
- Erste Beilage:** Der Sundzoll und die Vereinigten Staaten (diplom. Altentitäten). — Litteratur (Statistisches Jahrbuch für Niederland, die Colonie Pitcairn). — Rechtsfälle (Begriff des Creditgebens).
- Zweite Beilage:** Deutsche Auswanderung nach Brasilien. — Die preussische Seehandlung. — Versicherungswesen (Seeverversicherung, Berlin, unrichtige Angaben bei Lebensversicherungen &c.)

## Volkswirtschaftliche und politische Harmonie.

Man hat sich Mühe gegeben, gegenüber den communisistischen Bestrebungen die Harmonie der volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Grundlagen zu beweisen, aber es ist sehr wenig dafür gethan, um klar zu machen, daß das Güterleben eine Bedeutung erlangt habe und mit den internationalen Fragen so enge verknüpft sei, daß sein Gedeihen und Verfall die unmittelbare Folge von einer gesunden oder ungesunden innern und äußern Politik der Staaten ist.

Die Freiheit ist ein Ganzes. Es läßt sich aus ihrem Ströme nicht hie und da ein Bach ableiten, um daran, gehörig überwacht, eingedämmt und gemasregelt, ein dem wahren Wohle des Volkes gemähes Stück Gedeihen, eine Volkswohlfahrtsfabrik, anzulegen. Freiheit der Gewerbe, des innern Verkehrs, ist nicht erspriesslich ohne politische Freiheit, Selbstregierung und festgewurzelte Municipalfreiheit, welche die Sicherheit bebingen, vermögen der Unternehmer sein Geld und seine Kräfte anlegen kann, ohne fürchten zu müssen, jeden Augenblick durch bürokratische Eingriffe gestört zu werden.

Eine gesicherte Freiheit der Presse, die der Landesrepräsentation zur Seite steht, die geschlich geregelte Gewissheit, daß der Volkswille zuletzt entscheidend sei, können allein die Garantie geben, daß die internationalen Beziehungen nicht auf anderen Grundlagen geschlossen werden, als auf denen des handelspolitischen und gewerblichen Vortheils und der dadurch bedingten Größe, Macht und davon abhängenden Ehre des Staates.

Es ist kaum glaublich, wie sehr die Nothwendigkeit der politischen und volkswirtschaftlichen Harmonie noch täglich aus den Augen gesetzt wird, und wir glauben, daß, so lange nicht die Völker sich diese Nothwendigkeit recht klar gemacht haben, es unmöglich sein werde, die Regierungen in Wege zu leiten, die dieser Harmonie gemähs sind.

Noch im Jahre 1848 gaben die Gewerbetreibenden mit ihren auf Beschränkungen aller Art, zu Gunsten ihres speciellen Verkehrs, gerichteten Anträgen den Beweis, daß sie der Freiheit unfähig waren, weil sie solche nicht ganz, sondern nur für ihr eigenes und noch dazu falsch verstandenes Interesse wollten. Noch immer findet man sonst ganz wohlmeinende Leute, die sich nicht daran gewöhnen können, das Wohl von Stadt und von Land zu identificiren, noch immer rufen Männer, die mitten inne sitzen im Lebensgenuß, den ihnen die Handelsfreiheit verschafft, die in jedem Wissen, den sie zum Munde führen, in jedem guten und wohlfeilen Stoff, den sie am Leibe tragen, ihre Segnungen empfinden — noch immer, sagen wir, rufen sie nach Schutz für ihr vermeintliches Separatinteresse. Dieselben Leute, die gegen Bürokratie, gegen Vielregiererei declamiren, die von selbstgovernment sprechen, sind außer sich und wollen sofort, daß sich die Centralbehörden einmengen, wenn ihnen ein Hund zwischen die Beine lief, oder sie schreien nach Verschärfung der Pafschichte, wenn ihnen ein Betrüger durchging, der vielleicht eben deshalb davon kam, weil er sich im Besitze eines regelrechten Paffes befand.

Wie diese unselige Verwirrung noch in den Köpfen des Volkes vielfach angetroffen wird, so herrscht sie nicht minder in den Kreisen, die beständig auf den Gang der Regierung einwirken.

Wir haben erlebt, daß Leute, die sich Nationalökonom nennen, die sogar eine sogenannte Nationalökonomie, in der sie Handels- und Gewerbefreiheit proclamiren, geschrieben haben, in den Kammern thätig gewesen sind, um Gesetze über Municipalverfassung, Abgabewesen, Domicil-, Armen-, Pafskarten- und Pafswesen, über Concessionen, Presse und Vereinsfreiheit durchzubringen, die Alles zu Grabe trugen, wofür sie in ihren volkswirtschaftlichen Bestrebungen gekämpft hatten.

Wir sehen Männer, die den volkswirtschaftlichen und handelspolitischen Aufschwung ganz ernstlich wollen und doch den Absolutismus vertheidigen, obgleich beides in Europa unvereinbar ist.

Sie sehen nicht, daß das Güterleben den Absolutismus durchwächst. Denn dieser beruht eben darauf, daß die Regierung sich um Alles kümmert, Alles lenkt und regelt, daß jede Anlage, ja jeder Bau ihre Zustimmung erhält, während das Güterleben in der Fülle seiner Erscheinungen und Forderungen gar nicht von einem Willen übersehen werden kann.

Was für den patriarchalischen Staat und seine Naturalwirtschaft noch möglich, ja vielleicht heilsam war, ist Unsinn, ist Plage geworden in der industriellen Gesellschaft. Darum hatte man in vielen Ländern schon Actien, noch bevor die Landesgesetze den Begriff Actie kannten, und das Versicherungswesen für Leben, gegen Feuer-, Hagel-, Credit- und Transportverluste hat sich eingeführt und regt sich noch täglich so lebendig, daß die Behörden kaum folgen können.

Der Absolutismus ist mit sich selbst im Widerspruch, wenn er die Gewerbe fördert und die Staatsform festhalten will, und es ist eine gar nicht unrichtige Consequenz, wenn ein Absolutist die Städte vom Erdboden vertilgen und nur den reinen Bauer mit seiner alten Naturalwirtschaft behalten wollte, wobei er freilich nicht bedachte, daß er selbst dann ebenfalls wieder auf das Gespinnst seiner Leute hinsichtlich der Kleidung und sonst auf Grütze und Bier reducirt werden würde, wobei sich seine Voreltern genügten.

Wir wiederholen, die Freiheit ist ein Ganzes. Desterreich wird, und wenn seine Anleihe noch so gut gedeiht, nicht Vertrauen, nicht dauernden Credit finden, wenn es ihm nicht gelingt, das Vertrauen auf seine innern Zustände herzustellen und dem Anspruche seiner Völker auf Freiheit nach allen Richtungen hin zu genügen.

Denn das Vertrauen zu Papiergeld und zu Staatspapieren hat heutzutage nicht bloß sein Fundament in der größeren oder geringeren baaren Gewähr und dem Bedürfnisse nach Circulationsmitteln, sondern es findet seine tiefere Begründung in dem Bewußtsein, daß der betreffende Staat innerlich gesund und seine Machtstellung nicht durch die stumme Verzweiflung seiner Bevölkerung schon gebrochen sei.

Man kann mit Bajonetten Alles machen, hat Schwarzenberg ganz richtig gesagt, aber man kann nicht darauf sitzen.

Man kann damit noch weniger die industrielle Gesellschaft regeln, und man kann also damit nur sehr beschränkt und auf kurze Dauer Politik treiben, da die heutige Politik wesentlich das Spiegelbild des wirtschaftlichen Lebens sein muß.

Wenn man die Gemeinsamkeit scharf ins Auge faßt, mit der in ganz Europa sich alle Völker gegen Rußland aussprechen, so verkennen wir dabei nicht den specifischen Unterschied des Westens in dem Bedürfnisse der Individuen nach persönlicher Selbstständigkeit gegenüber der völligen Hingebung des Ostens und seiner Bewohner an den Einzelwillen; wir verkennen nicht diese Grundverschiedenheit, welche beide Theile in ihren Bedürfnissen social und religiös auseinanderhält; — aber es ist dennoch gewiß, daß zunächst die brennenden Wunden mitsprachen, welche Rußland dem Güterleben schlug.

Die Slaverei, in welche es den freien Verkehr geschlagen, die Erstarrung, welche sofort jede freie Regierung auf allen Gebieten, selbst den bloß gewerblichen, niedertrat, wohn Rußland seinen Fuß setzte, machte sofort dem gemeinsten Manne die Schrecken des Absolutismus klar. Rußland und dumpfes Glend sind identische Begriffe geworden. Gerade durch Rußland ist mehr als durch tausend Bücher vor das Bewußtsein gebracht, daß poli-

tische Freiheit und gewerbliche Freiheit sich bedingen, daß ein reiches Güterleben, ein wahrhafter Genuß ohne Freiheit nicht denkbar ist.

Bis zu den untern Schichten herab wurde der Zwiespalt erkannt, in welchem sich die reichen Russen mit sich selbst befanden, die ins Ausland gingen, um sich für eine Weile unter Menschen wie freie Menschen zu gebärden, und von so vielen Millionen, die im Westen sich sauer durchs Leben bringen müssen, wurde wohl selten ein Wunsch laut, mit diesen reichen Leuten tauschen zu können. Die Deutschen aber, welche nach Ausland gingen, suchten dort nur Geld, aber kein Glück, es sei denn, daß es Leute gewesen wären, die, schon innerlich ausgeweidet, nur Füllung suchten, sie komme woher sie wolle.

Eben weil dieser Widerspruch des Absolutismus mit jedem Wohlsein, selbst mit dem Gedeihen bloß materieller Interessen, in neuester Zeit durch Rußland zu Tage tritt, ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen. Es ist kein ganz unbestimmter Vorwurf, der manchem Nationalökonomem gemacht wird, daß er die Wunschheit und den Staat zu einer bloß zeugenden, sich nährenden Masse ohne höhere Bestrebungen entwürdigte, daß es sich bei dieser Gleichgültigkeit gegen Staatsform und Staatslehre nicht lohne, zu leben, es läßt sich nicht leugnen, daß in dieser Beziehung durch einseitige Auffassung gesündigt ist, es ist daher an der Zeit, daran zu erinnern: daß die Volkswirtschaft recht wesentlich Politik ist, daß es darauf ankommt, die letztere zu zwingen, ihre verständigen Conceptionen aus jener zu entnehmen, daß alle Freiheit ein Ganzes, daß ein reiches Güterleben nur in Harmonie mit einem freien Staatsleben möglich ist, und daß der Weber an seinem Stuhle, der Arbeiter in der Fabrik besser und rascher an der gesunden Entwicklung der Freiheit arbeiten, als der Redner auf der Tribune.

### Der Credit der Politik.

Es war vor Kurzem so ziemlich die allgemeine Meinung, daß Oesterreich nichts Besseres thun könne, als Bankrott machen.

Alle Steuern waren erhöht, und dennoch das jährliche Deficit eine Gewißheit, die politischen Versprechungen wollten oder konnten nicht gehalten werden, die Unzufriedenheit lag auf dem ganzen Lande. Wo sollte da Vertrauen herkommen? Kleine Anleihen sogar konnten im Lande nicht angebracht werden!

Ein paar Monate sind seitdem verflossen — und jetzt schließt Oesterreich im eigenen Lande eine Anleihe ab, größer als irgend ein Staat sie abzuschließen versucht hat. In wenigen Wochen sind 400 Millionen Gulden gezeichnet worden!

Es mag sein, daß ein Theil der Unterzeichnungen nicht ganz freiwillig war, es mag sein, daß ein Theil derselben in dem Glauben stattfand, daß durch das Anleihen die Valutaverhältnisse geordnet und hiedurch Silberwerth werde, was jetzt nur Papierwerth ist, Zwang und Speculation haben aber sicherlich nur einen sehr kleinen Theil, denn dem Zwange kann man sich entziehen und die Speculation der großen Mehrzahl beruht auf Rechnung und Erfahrung, welche beide es ganz unmöglich erscheinen lassen, daß durch das Anleihen die österreichische Valuta regulirt werde.

Da gleichzeitig mit der Anleihe auch die Rüstung angekündigt wurde, so lag nichts so nahe, als daß das Deficit und die Rüstungen die Summe des Anleiheens mindestens eben so schnell in Anspruch nehmen werden, als die Einzahlungen erfolgen. Zu den Uebeln der bisherigen Finanzlage trat noch das eines neuen Krieges, kurz alle Verhältnisse lagen so ungünstig als möglich und dennoch ist die Anleihe geschlossen und die erste Einzahlung geleistet!

Wenn der Staat an die Börse geht, so wissen wir, daß er seine Anleihen an den Mann bringt, je nachdem er einen Zinsfuß gewährt. Die österreichische Regierung wendete sich aber nicht an die Börse, sondern an das Volk, sie bot ihre Papiere nicht zu einem Preise an, zu dem sie nicht überall zu kaufen gewesen wären und dennoch setzte sie mehr davon ab, als irgend eine Börse zu irgend einem Preise auf einmal übernommen haben würde.

Es ist dies eine so außerordentliche, so merkwürdige Erscheinung in der Finanzgeschichte, daß man nothgedrungen sich mit der Erforschung ihrer Ursache beschäftigen muß.

Je gründlicher aber man diese Forschung betreibt, desto unvermeidlicher wird man auf die einzige mögliche Erklärung der Erscheinung kommen, auf die nämlich, daß der Credit, welchen Oesterreich jetzt genießt, lediglich darauf beruht, daß seine Politik eine nationale, eine volksthümliche ist.

Warum die Politik gegen Rußland in Oesterreich die Eigenschaft hat, national und volksthümlich zu sein, mag dahin gestellt bleiben, vielleicht ist es die Idee der Gerechtigkeit, welche auch diesmal die Massen bewegt. Das Faktum wollen wir nur hervorheben, daß die Volksthümlichkeit der Politik eine ungeheure Quelle von Credit ist.

Es liegt in diesem Faktum nicht alleine die große Bedeutung, daß eine Regierung jederzeit die Mittel hat, das auszuführen, was sie im Geiste des Volkes und mit dessen Einwilligung thut. Es liegt darin auch eine Warnung für

solche Regierungen, welche auf bisherigen Credit pochend, eine andere Politik einzuschlagen geneigt sind, als diejenige, welche volksthümlich genannt werden kann.

### Englands Staatsschuld.

Ueber keine Frage der öffentlichen Staatsverwaltung vernimmt man in England von gleich achtbaren Autoritäten so verschiedenartige, einander schroff gegenüberstehende Ansichten, als über die Staatsschuld. „Armut, Elend und Staatsschuld sind synonyme und identische Ausdrücke; England kann nie gedeihen, so lange die Nationalschuld existirt; die Nationalschuld ist ein ungeheures Uebel, das fortwährend anwächst;“ so rufen die Einen. „Nationalschuld und Wohlergehen sind gleichbedeutend; Zunahme der Schuld ist wirkliche Zunahme des Nationalreichthums; kein Gedeihen ohne die Nationalschuld;“ so entgegen die Andern. Während man ihr einerseits „die rasche Zunahme der öffentlichen und Privatbauten, des Handels, des Gewerbes und der Schifffahrt“ zuschreibt, wird andererseits behauptet, daß sie „die Nation bedrücke, das Verkehrsleben lähme und die Entwicklung niederhalte.“ Diese Verschiedenheit der Ansichten prägt sich auch in der Praxis getreu aus, und zwar in der eigenthümlichen Weise, daß die hervorragendsten engl. Staatsmänner, unter ihnen ein Walpole, Pitt, Petty, Pläne und Vorschläge zur Verringerung oder Tilgung der Staatsschuld machten, und sie doch auch ihrerseits um ein Bedeutendes vermehrten.

Betrachtet man die gegenwärtige Höhe der engl. Nationalschuld wie die Sorglosigkeit und Leichtigkeit mit welcher die Nation sie trägt, so möchte man sie für einen sehr alten integrierenden Theil des englischen Staatslebens nehmen. Sie ist aber in Wirklichkeit von ziemlich jungem Datum und ihr Stammbaum reicht kaum über 200 Jahre hinaus. Wenn wir Mac-Culloch glauben, so ist die Sitte des Staatsschuldenmachens von Holland aus nach England eingeführt worden. Wilhelm III. war nämlich der erste Regent, welcher den außerordentl. (Kriegs-) Ausgaben durch Anlehen zu begegnen suchte. Doch wurde anfangs jedem Anlehen ein gewisses Staatseinkommen ganz oder theilweise zur Sicherstellung wie zur Deckung der Zinsen und des Capitals zugewiesen. Da aber die fortwährend steigenden Bedürfnisse des Staats die Rückzahlung des Capitals hinderten und sein zunehmender Credit die Pfandgabe überflüssig machte, so bildete sich im Laufe des 18. Jahrhunderts allmählig die gegenwärtige Anleiheweise heraus, welche die Rückstattung des Capitals ad calendae graecas vertagt.

Zur Zeit der englischen Revolution, im Jahre 1689, erhob sich die Nationalschuld nur auf 664,263 £ Capital und 39,855 £ Interessen. Unter Wilhelm III. wurde sie um 15,730,439 £ vermehrt, so daß die Königin Anna bei ihrem Regierungsantritt (1702) schon eine Schuld von 16,394,792 £ vorfand, die sie in dem kurzen Zeitraum von 12 Jahren um 37,750,661 £ vermehrte. Ihr Nachfolger, Georg I., verringerte sie um 2,053,125 £, so daß Georg II. bei seiner Thronbesteigung (1763) eine Schuld von 52,092,238 £ vorfand. Bis zum Pariser Frieden (1763) war sie wieder auf 138,865,430 £ gestiegen, wurde während des Friedens um 10,281,794,795 £ verringert, und erhob sie sich beim Ausbruch des amerik. Unabhängigkeitskrieges (1774) nur auf 128,583,635 £. Während dieses Krieges wurden neue 121,267,993 £ aufgenommen, so daß die Schuld beim Friedensschluß (1784) sich auf 249,851,628 £ belief. Gegen die Verringerung von 10,501,480 £, welche sie von 1784—93 erfuhr, wurde sie während und in Folge der französischen Revolutions- und Kaiserreichskriege um 601,500,343 £ vermehrt, und erhob sich am 5. Januar 1817 auf 840,850,491 £ Capital und 32,014,941 £ jährlicher Zinsen. Trotz der 70—80 Millionen £ betragenden Verminderung, welche sie dann während des vierzigjährigen Friedens erfuhr, ist sie doch heute beinahe noch so groß, als die Staatsschulden aller festsländischen Staaten zusammengenommen.

In 40 Friedensjahren wurden also kaum 12—15% der in 20 Jahren geschlossenen Anleihe getilgt. Uebrigens hat schon Porter nach dem Ueberschuß, welchen in 40 Jahren (1816—50) die Staatseinnahmen über die Ausgaben lieferten (zusammen 45,779,046 £), die Berechnung gemacht, daß England 316 Jahre brauchte, um auf diesem Wege die während der napoleonischen Kriege gemachten Schulden zu tilgen. Von 1688, wo die Staatsschuld beginnt, bis 1816, wo sie ihr Maximum erreichte, zählte man 66 Kriegsjahre und 62 Friedensjahre. Während der 66 Kriegsjahre wurden 802,819,790 £, oder im Mittel jährlich 12,163,937 £ ausgeborgt; während der 62 Friedensjahre wurden hiervon nur 44,837,399 £ zurückgezahlt, oder im Mittel jährlich 723,814 £. Es wäre also eitel, sich noch der Hoffnung hingeben zu wollen, daß auf dem natürlichen Wege der Friede allmählig die Schulden des Krieges zahlen werde, wenn nicht etwa Cobden wirklich einen „ewigen Frieden“ zu Stande bringt, wozu aber eben jetzt wenig Aussicht vorhanden ist.

Der „sinking fund“, von Stanhope und Walpole 1717 zur allmählichen Tilgung der Nationalschuld gegründet und von Pitt 1786 erneuert, hat sich ebenfalls nicht bewährt. Bis 1775 hatte er die Nationalschuld im Ganzen nur um 8 1/2 Mill. £ verringert; wie im vorigen, wurden auch im

gegenwärtigen Jahrhundert seine Capitalien oft zu andern Zwecken verwenden. Die kleinen und langsamen Mittel reichen also nicht aus, und England muß, wenn es anders seine Schuld tilgen oder auch nur beträchtlich verringern will, zu heroischen Mitteln greifen. Schon unter Georg I. wurde daher beantragt, zu diesem Zwecke die Bevölkerung Großbritanniens mit 1/10 ihres Vermögens (nicht des Einkommens) zu besteuern. In neuerer Zeit hat auch Ricardo sich hiefür warm ausgesprochen. Das ist denn auch das Mittel, welches der Verf. einer uns vorliegenden Schrift \*) dringend empfiehlt.

„Welche Bill des britischen Parlaments würde, mehr als alle anderen, zur Wohlfahrt der englischen Nation gereichen, ihr Gedeihen und ihre Kraft erhöhen, ihr die höchste Stellung unter den europäischen Nationen und die Festigkeit ihrer verehrten Institutionen sichern? Eine Bill für Zahlung der Nationalschuld!“ Das ist die Ueberzeugung des Verfassers, welche er durch die verschiedensten Argumente zu begründen sucht. Die Nationalschuld ist ihm die Quelle aller Uebel, unter denen England leidet, wie z. B. das Proletariat, das irische Elend, der schlechte Stand des Unterrichts u. s. w.; mit der Nationalschuld schwinden alle Uebel und Hemmnisse, England nähme dann in geistiger und materieller Beziehung einen nie geahnten Aufschwung und erreichte in wenigen Jahren eine Blüthe und einen Glanz, durch welche die zeitweiligen Opfer der Schulden tilgung dem Einzelnen wie der Gesamtheit reichlich ersetzt würden.

Daß die Nationalschuld von nahezu 800 Mill. £ für England eine drückende Last ist, deren Abschüttelung sehr wünschenswerth wäre, läßt sich nicht in Abrede stellen; denn sie absorbiert jährlich für Zinsenzahlung fast die Hälfte des gesammten Staatseinkommens, wofür manches Nützliche geschaffen werden könnte. Auf dieses negative Uebel dürfte sich jedoch ihre schädliche Seite beschränken; ihr alle andern Uebelstände unter denen England leidet, zuschreiben wollen, scheint uns ebenso unbegründet, als wenn der Verfasser den Grund für Amerikas raschen Aufschwung nur in dem Nichtvorhandensein einer Nationalschuld sieht. In Europa selbst sind wohl England, Holland und Belgien die (verhältnißmäßig) meist verschuldeten Staaten, ohne daß ihr Gedeihen etwa hinter jenem von Schweden und Norwegen zurücksteht, welche die geringste Schuldenlast haben.

Die für und wieder den Privat- oder Handelskredit oft vorgebrachten Gründe finden auch auf den Staatskredit ihre volle Anwendung.

Die Staatsanleihen wurden bisher in den meisten Ländern eben nicht sehr nutzbringend verwendet. Das ist das Unglück. Es folgt aber hieraus keineswegs, daß der Staat die Last der Anleihen „um jeden Preis“ abzuschütteln suchen müsse. Wenn das Heilmittel gefährlicher, als das Uebel, so ist es besser, letzteres in Geduld fortzutragen. Von allen Besitzern beweglichen und unbeweglichen Gutes in England 10 % ihres Vermögens zur Tilgung der Nationalschuld abverlangen: das würde in das gesammte volkswirthschaftliche Leben Englands und mittelbar der gesammten Welt eine unfägliche Stockung und Zerrüttung bringen, welche viel unheilvoller wären, als alle Uebel, welche die Nationalschuld trotz ihrer 800 Mill. £ jetzt der englischen Nation verursachen mag.

### Die französische Agitation für Handelsfreiheit.

(Correspondenz aus Paris.)

Der großartige Erfolg der Cobden'schen Ligue hatte schon um die Mitte des vorigen Jahrzehnts bei den französischen Oekonomisten den Gedanken angeregt: auch in Frankreich auf dem Vereinwege für eine freisinnige Umgestaltung der Handels- und besonders Zollgesetzgebung zu wirken. Cobdens Anwesenheit in Paris (Anfangs August 1846) reifte den Gedanken zur That. Unter dem Vorsitz des Duc d'Harcourt wurde am 28. Aug. 1846 im Saal Montesquieu der Freihandelsverein gegründet, als dessen Seele Friedrich Bastiat, als dessen hervorragendste und thätigste Mitglieder Leon Faucher, Blanqui, Jos. Garnier, H. Say, L. Leclerc, A. Blaise und G. Molinari zu betrachten waren.

Es ward ein eigenes Journal begründet, aber im Sturm der nachfolgenden Jahre ging der „Libre échange“ an Abonnentenmangel zu Grunde. Der Verein entschloß geräuschlos, ohne förmlich seine Auflösung decretirt und bekannt gemacht zu haben.

Der Hauptgrund seines Mislingens lag darin, daß er erstens fast nur aus Theoretikern bestand, während die große Mehrheit der practischen Geschäftsmänner ihm feindselig gegenüber trat, und daß zweitens die Juli-Regierung, welche seine richtigere Einsicht theilte, weder den Muth noch die Macht hatte, sie geltend zu machen. Heute hat sich dies gewaltig geändert. Der glänzende Erfolg mit welchem das liberalere Handelssystem seit 7—8 Jahren in England

wirkt, hat auch einen großen Theil unserer Industriellen und Kaufleute über das Haltlose und Gemeinschädliche des bestehenden Systems aufgeklärt. Andererseits hat die gegenwärtige Regierung bereits durch mehrere Verfügungen den Beweis geliefert, daß es ihr weder an der Einsicht noch an der Kraft fehlt, den entgegenstehenden Vorurtheilen und Sonderinteressen zum Trotz manche Bresche in die chinesische Protections- und Prohibitionsmauer zu schießen.\*)

Hierdurch ermutigt, wollen die Freunde des Freihandels ihr vernachlässigtes Werk wieder aufnehmen. Zu dem Zwecke ist dieser Tage an die Regierung das Gesuch gerichtet worden: die Gründung eines Vereins zu gestatten, welcher die öffentliche Meinung über die Handelsfrage aufzuklären und die Durchführbarkeit einer Tarifierreform anzubahnen trachten würde. Die Petition trägt 90 Unterschriften aus Paris, Lyon, Limoges, Montpellier, Boulogne, Havre und dem Elsaß. Daß die Namen der alten Befechter und Freunde der Handelsfreiheit, wie Michel Chevalier, Hor. Say, Duc d'Harcourt, Louis Reybaud und Andere, nicht fehlen, versteht sich von selbst. Aber was der Petition ihre eigentliche Bedeutung giebt, das sind die Unterschriften der angesehensten französischen Fabriks- und Handlungshäuser, weil dies Zeugniß ablegt, daß selbst jene Klassen, welche früher in ihrem vermeintlichen Sonderinteresse die entschiedensten Gegner des Freihandels waren, jetzt bereits zu demselben bekehrt und für dessen Geltendmachung zu wirken bereit sind.

Die Bittsteller geben zu, daß das Prohibitions- und Protektionssystem in der Kindheit der französ. Industrie vielleicht sein Gutes hatte; gegenwärtig aber sei diese bereits so sehr erstarrt, daß das Gängelband ihre Schritte nicht fördere, sondern hemme. Trotzdem werden von einigen Sonderinteressen großartige Anstrengungen gemacht, um das Publikum von der Nothwendigkeit der Aufrechthaltung dieses Systems zu überzeugen. Der Verein, welchen die Bittsteller gründen wollen, soll diesem Streben entgegenwirken und die öffentliche Meinung über die Gemeinnützigkeit einer Tarifierreform aufklären, welche den doppelten Vortheil böte, der nationalen Arbeit erneuerte Thätigkeit zu verleihen und das Leben zu verwohlfeln, ohne irgend ein beachtenswerthes Interesse ernstlich zu gefährden.“

Es fragt sich jetzt zunächst, ob die Regierung die Bildung des Vereins gestatten und ob sie dann auf legislativem Wege seine Wünsche verwirklichen

\*) Der Moniteur vom 22. v. M. veröffentlicht einen Bericht des Handelsministers, wodurch die nachfolgenden Zollveränderungen vorgeschlagen werden, welche durch Decret vom 21. die kaiserliche Genehmigung erhalten haben. Sind diese Modificationen freilich noch sehr bescheiden und halten dieselben namentlich auch noch das Differentialsystem fest, so dürfen wir sie doch als ein weiteres Zeichen des Einklens zu einer vernünftigen Handelspolitik betrachten.

#### I. Eingangszölle.

Vanille von der Insel Reunion	frei	
Munkestrüben	Fr. — St. 30 pr. 100 Kilo	
Farbholz in Blöcken (buches), Nicaragua, Fernambuc, Japan, rothes Sandelholz zc.	durch französische Schiffe von Entrepots	frei
	durch fremde Schiffe	Fr. 5 pr. 100 Kilo
Paiffelbeerwurzel und Holz	durch fremde Schiffe	frei
Wohlrriechende Holz, Sassafras und andere	durch franz. v. nicht europ. Ländern	frei
	Schiffe (von Entrepots)	Fr. 10 pr. 100 Kilo
Rohr und exotische Schilfe	durch fremde Schiffe	frei
	durch franz. v. nicht europ. Ländern	Fr. 30 pr. 100 Kilo
Naturlack oder Harzlack	Schiffe (von Entrepots)	Fr. 40 pr. 100 Kilo
	durch fremde Schiffe	frei
Andere Harze, z. B. Copal, Dammar, Jalap, Scammonée labdanum, Exotische Harze	Schiffe (von Entrepots)	Fr. 10 pr. 100 Kilo
	durch fremde Schiffe	frei
Hülsen und Körner von Farbegewachsen, libidi, baies de neyram de rocou myrobotan, trocken, ganz oder einfach zerbrochen,	durch französische Schiffe von Entrepots	frei
	durch fremde Schiffe	Fr. 3 pr. 100 Kilo
Galläpfel und Erde doppeln, ganz oder zerbrochen,	durch franz. v. nicht europ. Ländern	frei
	Schiffe (von Entrepots)	Fr. 3 pr. 100 Kilo
Marmor, zu Land eingeführt wie zur See durch franz. Schiffe	durch fremde Schiffe	frei
	Eisenerz, durch fremde Schiffe eingeführt	Fr. 3 pr. 100 Kilo
Pflastersteine und dergl., durch französische Schiffe und zu Lande	durch fremde Schiffe	frei
	Holzbohlen und Schenevottes, durch französische Schiffe und zu Lande	frei
Pottasche, durch franz. Schiffe von franz. Colonien	durch fremde Schiffe	Fr. 3 pr. 100 Kilo
	„ „ „ „ außer Europa	Fr. 6 „ 100 „
„ „ „ „ Entrepots	durch fremde Schiffe	Fr. 10 „ 100 „
	„ „ „ „	Fr. 12 „ 100 „

#### II. Ausgangszölle.

Sand zur Fabrikation von Glas und Porzellan

frei.  
Die Red.

\*) The national debt and how to pay it?

werde. Beides dünkt uns sehr wahrscheinlich. Bei unserem gegenwärtigen Regime würden Staatsräthe, Deputirte, Präfecte und andere Angestellte es nicht wagen, eine Petition an die Regierung zu richten, wenn sie sich nicht im Voraus vergewissert hätten, daß deren Gegenstand ihr durchaus nicht mißfällig ist. Die Freihandelspetition ist aber mit zahlreichen Unterschriften solcher Angestellten bedeckt und wir sehen hierin den besten Beweis, daß die Regierung, welche auch anderweitig schon manche Proben ihrer liberalen Handelsansichten gegeben, mit den Gedanken und Wünschen der Bittsteller vollkommen einverstanden ist und deren Verwirklichung nach Kräften fördern wird.

### Beiträge zur Statistik Hamburgs.

Der im vorigen Jahre von Soetbeer, Afher, Herz und einigen anderen Herren in Hamburg gegründete statistische Verein hat bereits vor einigen Tagen eine Sammlung statistischer Tafeln und Erläuterungen dazu veröffentlicht, welche nicht nur als die erste Leistung des neuen Vereins, sondern auch als eine gründliche Aufklärung über bisher wenig erörterte Verhältnisse und als Beispiel zu begrüßen ist, wie die Privatthätigkeit die Nachlässigkeit der Behörden, welche in Hamburg sich wenig um Statistik kümmern, gutzumachen bemüht ist.

Die erste Abtheilung des Buches betrifft die Bevölkerung. Sie ist von Dr. G. A. Stuhlmann. Eigentliche Volkszählungen haben in Hamburg nie stattgefunden. Die Zahl der Bevölkerung und ihrer Wohnungen wird zwar jährlich durch die sogenannten Umschreibungen, Zählungen, vom Bürgermilitär vorgenommen, festgesetzt, da diese Zählungen aber nur Militärpflichtigkeit und Steuern zum Zwecke haben, so wird von den Gezählten wahrscheinlich wenig zur Genauigkeit beigetragen und grundsätzlich bleiben dabei alle außerhalb des Bürgermilitärrayons wohnenden Leute, alle wirkliche Soldaten, alle Bewohner öffentlicher Anstalten, alle Schiffleute, alle Fremden, welche nicht Dienftboten sind, u. s. w. ausgeschlossen, und die Fabrik-, Speicher-, Stallgebäude mit ihren Bewohnern werden ebenfalls nicht mitgezählt.

Die erste Tafel giebt diese Zählungen, für die Stadt von 1817, für die Vorstädte von 1838 an. Das Resultat der beiden extremen Jahre ist:

	Stadt		Stadt und Vorstädte	
	1817	1852	1838	1852
<b>A. Bewohnte Localitäten.</b>				
Häuser .....	8,273	8,202	11,225	11,668
Stagen .....	nicht ermittelt	5,113	nicht e. mittelt	5,237
Säle .....	10,581	13,515	15,287	16,683
Buden .....	3,501	3,417	4,365	4,570
Wohnkeller .....	1,570	2,312	2,447	2,910
<b>Total...</b>	<b>23,925</b>	<b>32,559</b>	<b>33,324</b>	<b>41,368</b>
<b>B. Zahl der Einwohner.</b>				
Personen über 18 Jahre.....	49,187	62,106	68,310	78,752
" unter 18 Jahren .....	38,931	46,074	50,169	61,317
Dienftboten .....	10,300	13,409	15,035	16,388
Fremde .....	1,570	1,710	1,864	2,318
<b>Total...</b>	<b>99,988</b>	<b>123,299</b>	<b>135,378</b>	<b>158,775</b>

Es fällt bei den bewohnten Localitäten auf, daß die Unterabtheilungen von Häusern zu deren Zahl addirt worden. Ein Haus, welches 3 Stagen und einen Wohnkeller hat, also unter diesen Arten der bewohnten Localitäten vollständig erscheint, kann unmöglich noch einmal als Haus den bewohnten Localitäten gezählt werden. Wahrscheinlich waltet von unserer Seite ein Mißverständnis ob, die Aufklärung wäre erwünscht. Wenn man die nicht ermittelte Zahl der Stagen 1817 und 1838 nach irgend einer Wahrscheinlichkeitsrechnung den bewohnten Localitäten dieser Jahre zurechnet, so wird die Vermehrung der Wohnungen von 1817—52 kaum 15 %, die von 1838—52 kaum 10 % erreichen. Die Häuserzahl der Stadt ist sogar 1852 geringer als 1817; dies ist aber erklärlich durch die veränderte Größe der Häuser, da an die Stelle vieler kleinen Gebäude, namentlich in Folge des Brandes, große getreten sind.

Sehr interessante Untersuchungen finden sich im vorliegenden Buche bezüglich der obigen Bevölkerungszahlen, bei welchen freilich die Unzuverlässigkeit der Zählungen stets störend einwirken muß.

Die Mängel dieser Zählungen bestehen nicht nur in dem Ausschluß eines großen Theiles der Bevölkerung, der vorliegende Bericht schätzt die fehlenden auf 30 %, sondern auch in der Unvollständigkeit der Aufnahme, selbst da wo sie stattgefunden. So wird z. B. die Einwohnerzahl in „Personen“ über und unter 18 Jahre getheilt, eine Abtheilung, welche bei Dienftboten und Fremden, die Hamburg nicht zu den Personen rechnet, nicht stattfindet. Wir halten dafür, daß der statistische Verein zu kühn ist, wenn er sich dieser Mängel ungeachtet weitläufig mit den Altersklassen Hamburgs beschäftigt, Personen gehen in großer Anzahl zu den Dienftboten über, Fremde werden zuweilen durch Einbürgerung, Einheirathung „Personen.“ Die Wage zwischen den beiden Altersklassen wird also durch die Eigenthümlichkeiten der Zählung fortwährend

alterirt. Aehnlich geht es mit den Verhältniszahlen der Geborenen und Sterbenden zu den Lebenden.

Die Zahl der Bevölkerung wird in der vorliegenden Schrift durch Multiplication der Wohnlocalitäten mit 5, auf 208,025 Seelen geschätzt und für die Schätzung eine Sammlung von Beweisen beigebracht, welche ihre Richtigkeit wahrscheinlich machen. Eine tieferliche Wirthschaft ist es aber, daß nicht einmal von einem so kleinen Gebiete, wie Hamburg, die Regierung die Einwohnerzahl feststellt hat und wie blinde Kuh in den Tag hinein Ausgaben und directe und indirecte Steuern decretirt, ohne die Anzahl der Leute zu kennen welche dieselben aufzubringen hat.

Andere wichtigere Schauerlichkeiten der republikanischen Regierung, der Kopf, welchen der hochweise Rath in allen Verhältnissen aufrecht erhält, um ja nicht besser zu machen, als die monarchischen Regierungen, treten bei jeder Nachricht über Hamburg und daher auch bei den anderen statistischen Abhandlungen hervor, welche uns der Hamburger Verein vorlegt.

Die eine Abhandlung von Dr. Afher giebt Erläuterungen zu der Tabelle die allgemeine Armenanstalt betreffend, zwei andere Abhandlungen ohne Angabe des Verfassers beschäftigen sich mit Accise und Consumtion und mit Staatshaushalt.

Was bei der Tabelle über das Armenwesen besonders auffällt, ist die in den letzten 20 Jahren erfolgte Veränderung in den Einnahmen und Ausgaben

	1831—35	1846—50
Es waren nämlich:		
die Gesamteinnahmen .....	329,350 Crt.-Mk.	428,044 Crt.-Mk.
hierunter a. Staatszuschuß.....	203,500 "	320,732 "
b. Privatwohltätigkeit.....	124,050 "	107,312 "

Es hat daher, wenn eine Zunahme der Bevölkerung Hamburgs angenommen werden darf, in dem bezeichneten Zeitraum eine Abnahme der Privatwohltätigkeit oder der Fähigkeit, sie auszuüben, statt gefunden, während die Ausgaben

	1831—35	1846—50
im Ganzen.....	327,471	428,044 betragen hat u. die Zahl der unterstützten Familien.....
	2,760	2,903
der Schulkinder..	3,141	4,218
der Kostkinder...	310	489 wesentlich gestiegen ist.

Die Tabellen und Erläuterungen über den Verbrauch in Hamburg leiden dem Uebelstande, daß die schon oben erwähnte Bürgermilitärzählung zur Berechnung des Verbrauches pro Kopf benützt und nur willkürlich, um den großen Unterschied zwischen Zählung und Wahrscheinlichkeit auszugleichen 12 1/2 %, die erstere zugeschlagen sind, weil die wahrscheinlich größere Differenz durch Sommeraufenthalt vieler Familien auf dem Lande durch Schmuggel u. ein geringewicht finde. Die Acciselisten ergeben nun, daß

1821—35 1836—50

der Getreideverbrauch 255 T 275 T per Kopf  
 der Fleischverbrauch . 107 " 91 " war, jener also gestiegen, dieser bedeutend gefallen ist. Bei dem Getreideverbrauch ist überdies zu berücksichtigen daß jetzt nur 1/4 Roggen ist, während in den früheren Jahren z. B. 1816—Roggen über die Hälfte betrug. Butter wird in Hamburg 30—33 T, Käse 5 T jährlich verzehrt, Wein wird 4 1/2 bis 5 Flaschen getrunken, Spirituosen 1821 24<sup>2</sup>, 1846/50 nur 18, 1852 nur 16 Quartier; Bier schwankte von 1816—20 regelmäßig 34 bis 68 Quart, war 1852: 50<sup>4</sup> Quart. Bei dem Wein nimmt Berichterfasser an, daß der Verbrauch höher sei, denn die Art der Accise-Erhebung giebt zur Defraude großen Raum und zwischen Einfuhr und Ausfuhr war in den Jahren 1848/52 eine Differenz von 509,366 Viertel = 4,074,928 Flaschen, während nur 722,000 Flaschen verzollt worden sind. Bei Branntwein glaubt Berichterfasser die Zahlen nicht als maßgebend für den Verbrauch gelten lassen zu können, weil technische Zwecke und Weinzuschneiden einen großen Absatz bilden.

Die Beobachtungen, welche in dem vorliegenden Buche an die Verbrauchsstatistik geknüpft werden, sind von größtem Interesse und wir verweisen auf dieselben, indem wir bei aller Würdigung der statistischen Nützlichkeit eines conquirenten Verbrauches die große Lücke des hamburgischen Accise-Zolltarifs bedauern, welche sehr wenig mit den freihändlerischen Anschauungen harmonirt, wie wir selbst hegen und die von Hamburg so treulich unterstützt werden. Ueber Accise-Tarifpositionen, darunter Schutz- und differentialzöllerische (z. B. C vom Gebiete 12 Schill., aus der Fremde 3 Mk.) das ist eine wahre Schmach für die freie Handelsstadt. Es mag sein, daß man die Einnahme aus Accise nicht entbehren kann, sicherlich ist aber die Unterscheidung von Effig-, Fisch-, von Fleischarten, nur eine Vermehrung der Arbeit und keine Vermehrung der Einnahmen. Groß ist die Zahl der Steuern in Hamburg. Es fehlt schließ lich eine, welche in anderen Staaten zur Anwendung gekommen sind. Es dabei nur der eine Trost für die Hamburger, daß sie die Steuern bezahlten können. Das Ausgabe-Budget war im Durchschnitt von 1846/50 8,537,858 Mk. die Einnahmen betragen durchschnittlich 8,617,006 Mk. Es ist dies ca. 16 T vom Kopf der Bevölkerung. Selbst wenn berücksichtigt wird, daß hier Gemein- und Staatssteuern zusammenfallen, ist es eine Auflage größer als irgend einer anderen deutschen Stadt, oder einem anderen deutschen Staat.

### Münchener Industrieausstellung.

Die deutsche Wollproduction und Wollverarbeitung ist vielleicht die bedeutendste aller deutschen Industrien. Oesterreich und Deutschland produciren an 120 Mill. P. Wolle im Jahre, und sie verarbeiten oder verbrauchen wenigstens ein Quantum, welches  $\frac{2}{3}$  jener Production gleich kommen wird.

Es ist daher erklärlich, daß auch die Münchener Industrieausstellung gerade von Wollwaaren das größte und mannichfaltigste Lager enthält.

Die dortliegenden Muster von Rohwolle zu besprechen wagen wir nicht. Es haben sich 40 Aussteller eingefunden. Da Deutschland und Oesterreich 50 bis 60 Millionen Schafe besitzen, so würde jeder Aussteller der Vertreter von über eine Million dieses Theiles der Bevölkerung sein müssen, während uns beispielsweise von einem derselben bekannt ist, daß er nur 80 Stücke Schafe besitzt! Nur beiläufig sei erwähnt, daß unter den wenigen Ausstellern die Preußen die schönsten Sorten ausgestellt haben.

Die Wollgarne sind verhältnißmäßig reichlicher vertreten. In Kammgarnen ist die Kammgarnspinnerei in Augsburg hervorragend, und nur die Kammgarnspinnerei in Leipzig dürfte ihr den Vorrang streitig machen. Die Kammgarnproben dürften im Allgemeinen übrigens besser befriedigen, als die Streichgarnproben, obwohl, wie bekannt, im Großen und Ganzen Deutschland, im Vergleich mit anderen Ländern, einen höheren Rang bezüglich der Streichgarn- als der Kammgarnspinnerei einnimmt. Die Garne von Ant. Schmieger in Neudeck in Böhmen sind unter den österreichischen besonderer Erwähnung werth.

Wollgewebe sind von über 400 Fabrikanten geschickt worden, einzelne haben Sortiment von 50 bis 100 Stück ausgestellt. Die Schwierigkeit eines Urtheils zwischen solch einer Sammlung wird jedem Sachverständigen einleuchtend sein, zumal wenn man sich dabei erinnert, daß die Proben oft sehr entfernt von einander liegen, und daß die bei Wollwaaren so nothwendige Probe mit der Hand nicht gemacht werden darf.

Die Geschicklichkeit der Fabrikanten zu beurtheilen, müßte bei Wollwaaren vor allem eine Beschreibung des dabei verwendeten Rohstoffes stattfinden. Wolle und Wolle können ganz verschiedene Dinge sein, während bei Baumwolle der Unterschied in der Qualität in der Regel nicht über 30% zu schwanken pflegt, findet er bei Wolle oft noch nicht in 100% Preisunterschied seinen Ausdruck. Die Behandlung der Wolle von der Wäsche bis zum feinsten Gewebe und der feinsten Stickerei vermag den Einfluß der Qualität des Rohstoffes auf die Erzeugnisse so zu verändern, daß die geringeren Sorten oft mit den feinen concurren können.

Wolkwirtschaftlich kommt freilich nicht der Aufwand von Geschicklichkeit bei der Fabrication in Betracht, über den Werth jeder Industrie entscheidet allein der Preis, zu welchem irgend eine Waare von ihr geliefert wird. Zwischen Waaren, welche die gleichen Eigenschaften haben, verdient diejenige den Vorzug, welche am wohlfeilsten ist, welches Material immer dazu verwendet sein mag, Da aber die Preise dem profanen Auge in München verborgen bleiben und nicht einmal der Beurtheilungscommission sämmtlich mitgetheilt sind, so bleibt uns auch bei den Wollenwaaren nur das Künstlerische zur Beurtheilung übrig, und eben darum bedauern wir, daß die Wollsorten nicht bei den Wollfabrikanten angegeben sind. Es läßt sich nur im Allgemeinen sagen, daß, wie es scheint, die österreichischen Fabrikanten die beste Verwendung aus den geringsten Wollen zu machen wissen, denn sie verarbeiten selbst die geringeren Sorten ungarischer Wolle zu feinem Gewebe. Die Färberei bildet bei Wollenwaaren ein anderes Augenmerk der Kritik. Hier ist aber eine Industrieausstellung eine höchst unglückliche Gelegenheit zur Beurtheilung. Der Zufall, in welchem Lichte die Tücher hängen, übt einen ganz wesentlichen Einfluß auf die Erscheinung der Farben. Zwar öffnet ein Glaspalast im Allgemeinen mit mehr Gerechtigkeit als jedes andere Gebäude dem Lichte Eingang, aber auch ein Glaspalast hat seine Schattenseiten, eine Wand von Tüchern nimmt der andern das Licht.

Andere wichtige Punkte bei den Wollwaaren sind für tuchartige Gewebe Schur und Appret. Gerade diese beiden Eigenschaften werden aber seltener durch die Fähigkeit der Fabrikanten als durch den Geschmack der Länder bedingt, nach welchen sie verkaufen. Der Appret von Tüchern für Amerika darf nicht denselben Glanz haben wie für Tücher nach Tyrol. Die Langhaarigkeit der Tücher, in der einen Gegend als schön betrachtet, gilt in der andern als ein Zeichen der Solidität der Waare.

Bei mouffelinartigen Wollengeweben hängt der Werth häufig von dem Dessins ab, mit welchen sie bedruckt sind, während bei den Dessins das Verdienst der Fabrikanten in deren Originalität und guten Ausführung besteht. Das Kriterium der Originalität wird man aber in diesem wie in anderen Fällen bei den deutschen und österreichischen Fabrikanten beinahe durchgehend vermiffen, man kann in der Regel nur die Nachahmungskunst in Anschlag bringen.

Wenn wir dieser Schwierigkeiten ungeachtet uns ein Urtheil über die ausgestellten Wollenwaaren erlauben, so müssen wir uns darauf beschränken, die Firmen zu nennen, deren Fabrikat unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich gezogen hat, ohne daß wir damit einen Tadel gegen die hier nicht genannten Aussteller ausgesprochen haben wollen. Besonders erwähnungswürdig erscheinen:

in Merino, Orleans, Thibet, J. Liebig & Co. in Reichenberg, Böhmen, Reichenheim & Sohn in Wüstegiersdorf in Schlesien, S. M. Friedheim Söhne in Berlin, Gebr. Böddinghaus in Eberfeld, Morand & Co. in Gera, C. F. Mangel in Gera.

Mouffeline de laine, B. Mayer & Söhne in Guntramtsdorf u. Wien, Bruhm & Rögler in Gera.

Tuche und Kasimir, Kölsch & Hellmann in Lambricht, Pfalz, (besonders schönes bairisch-blau), Glene & Co., Gebr. Schöller in Brünn, privilegierte Feintuchfabrik in Namieff, J. G. Oeffermann in Brünn, Gebr. Busse in Potsdam, Peter Schürmann & Schwester in Kenner, L. Schöller & Söhne in Düren, Römer & Co. in Döbeln (Sachsen), A. G. Fiedler in Neberan, F. G. Herrmann & Sohn in Bischofswerda.

Buiskin, C. Wagner & Bürker in Weidenthal (Pfalz), A. Schöll in Brünn, W. Janzen in Montjoie, S. Wippen & Co. in Grimmitzschau, J. G. Rißche & Söhne in Werbau, Gebr. Hartmann in Esslingen.

Sammt und Plüsch, D. J. Lehmann in Berlin. Damentuch, J. F. Kochner in Aachen.

Schwales, Zeisel & Blümel in Wien, Jos. Berger & Sohn in Wien, Odenhoff & Hartung in Berlin, J. & C. Lühdorff in Eberfeld.

Teppiche, Gebr. Beck in Berlin, A. J. Dinglinger in Berlin, J. Boderer jr. in Eulenberg.

Halbwollene Hofenzeuge, Bernfeld & Knöpfes in Glabbach. Bei den österreichischen Tuchen spielen diejenigen für die Armee eine Hauptrolle, namentlich sind die rothen Tücher in den schönsten Nummern vertreten. Die Schönheit der Färberei bildet einen der wichtigsten Vorzüge der österreichischen Tücher. Unter allen österreichischen Tuchfabrikanten treten die Brünnner mit einer ungeheuren Uebermacht an Leistungsfähigkeit hervor. Sie haben in jeder Sorte und jeder Farbe Gutes in den meisten Vorzüglichen ausgestellt.

Von den sächsischen Fabrikanten haben viele Stücke und demzufolge bieten Ihre Ausstellung oft aber häufig nur ein paar Stücke und demzufolge bieten wenige ein Assortiment der Farben. Es mag dies an der Eigenthümlichkeit der sächsischen Tuchweberei liegen, daß sie durch eine große Anzahl kleiner Etablissements betrieben wird.

Aus Preußen haben sich in Tuch, wie in allen anderen Artikeln eine unverhältnißmäßig kleine Zahl von Ausstellern eingefunden. Aus Württemberg, von dessen Ausstellerszahl sich das Gegentheil sagen läßt, schien uns in diesem Gebiete weniger als wie in andern Ausgezeichnetes vorzuliegen.

Auffallend wenig sind die Shawls vertreten. Die Wiener selbst, sonst so eifrig mit Einfendungen, haben diesen, ihren Hauptartikel, vernachlässigt. Von preussischen Fabrikanten sind höchstens gedruckte Shawls schon zu bezeichnen.

Besonders muß aber vor allem die Teppichausstellung. So wenige Aussteller und die Wenigen zum Theil mit Waaren, die auch hinter den bescheidensten Erwartungen zurückbleiben. Von vielen Teppichen läßt sich sagen: Dessins aus alten französischen copirt, mit deutschen Säbnerfüßen aufgespritzt, Farben als hätte man einen Nürnberger 6 Kreuzer Zuschlagen auf den Teppich zerdrückt und dann in die Bleiche geschickt, der Sammt zuweisen wie Kragbüfsten.

Unter Nichttuchen sind von Wollengeweben vielleicht die Berliner velours oder Meubel-Plüsch das Vorzüglichste. In diesen Artikeln war der obengenannte Berliner Fabrikant D. J. Lehmann, so viel wie wir bemerkten, der einzige, welcher seine Preise angegeben hatte. Wundervolle Meubel velours hatten er zu 27 1/2 Sgr., 1 Thlr. 4 Sgr., 1 Thlr. 8 Sgr., 1 1/2 Thlr., 1 2/3 Thlr. per Elle je nach Qualität aufgestellt.

In Wollarbeiten, Jacken, Strümpfe etc. ist auch hier der schon bei den Baumwollenwaaren erwähnten Firma G. Zimmermann & Söhne in Apolda und des F. Junge in Apolda zu gedenken.

### Dampfschiffahrt auf der Weser.

Aus dem Berichte des Directors der vereinten Weser-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Herrn Stakemann zu Hameln, an die 12. Generalversammlung entnehmen für folgende Mittheilungen über die Betriebsergüsse im Jahre 1853.

Einnahme .....	53,918 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf.
Ausgabe incl. Dividende pro 1852 .....	44,712 " 15 " 6 "
Ueberschuß .....	9,205 " 21 " 3 "
während pro 1852 die Einnahme betrug	61,658 " 10 " — "
die Ausgabe incl. Dividende pro 1851 ..	50,047 " 12 " 4 "
Ueberschuß .....	11,610 " 21 " 8 "

Es ergibt sich, daß der Ueberschuß pro 1853 hinter dem pro 1852 um 2405 Thlr. — Sgr. 5 Pf. zurückbleibt.

Die Gründe für diesen geringern Ueberschuß dürfte in Folgendem liegen. Der Gütertransport mußte geringer sein, da bis zu dem Termine der Steuererhöhung im Steuervereine, dem 1. März 1853, also vor Eröffnung der Schiffahrt, Waarensendungen in so bedeutender Menge auf andern Wegen besche-

waren, daß voraussichtlich aus diesem Grunde ein großer Güterverkehr auf der Weser nicht zu erwarten war, zumal später, in Folge der politischen Verhältnisse, eine Stockung im Handel hinzutrat, wie denn auch die Concurrenz der Eisenbahn wohl mehr hervortritt.

Es ist ferner nicht ausführbar gewesen, den für das ganze Fahrjahr im Voraus herausgegebenen Fahrplan vollständig inne zu halten und die nachträglichen Bekanntmachungen der Abänderungen reichten nicht hin, im Publico die einmal vorhandene Unsicherheit über die Fahrten zu beseitigen.

Einen ferneren Grund für den Minder-Ueberschuß findet man in den täglichen Fahrten zwischen Hameln und Pr. Minden, die nur mit Opfern zu ermöglichen waren und die daher für dieses Jahr unterbleiben, wie denn endlich die Kosten der früher bewilligten, außerordentlichen Reparaturen der Schiffe auch die Ausgabe bedeutend haben vergrößern müssen.

Der Personenverkehr in 1853 war:

1. zwischen Ha. Minden u. Hameln	32,666 Personen	24,870 Thlr.	14 Ggr.	8 Pf.
2. " Hameln und Bremen	22,202 " "	10,644 " "	5 " "	2 " "
Total	54,868 " "	35,614 " "	19 " "	10 " "
Im Jahre 1852	159,648 " "	40,739 " "	1 " "	9 " "
Differenz	4,780 " "	5,124 " "	5 " "	11 " "

Unter den 1853 beförderten Personen waren 7,263 Auswanderer und 299 Biegelbrenner, deren Gesamtzahl 1852 sich auf resp. 8958 und 617 belief.

Den I. Platz benutzten	7,473 Personen
" II. " "	26,634 " "
" " mit Ermäßigung	20,761 " "

Um der Concurrenz anderer Communicationswege Rechnung zu tragen, ist auf der Ha.-Minden-Pr.-Mindenschen Strecke eine Ermäßigung des Personentarifs eingetreten, während ein Herabsetzen der schon sehr mäßigen Preise auf der Strecke Pr. Minden-Bremen nicht mehr ausführbar erschien.

Der diesjährige Fahrplan ist, wie der vorigjährige, mit besonderer Berücksichtigung der Auswanderer aufgestellt, deren geregeltste Beförderung fortwährend als eine wichtige Aufgabe der Direction erscheinen muß, deren Lösung, bei dem übergroßen Andrang der Auswanderer in diesem Jahre und bei der Beschränktheit der Transportmittel, indeß oft mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

Der Fahrplan für die Strecke Ha. Minden-Hamel (Hermann und Germania) hat eine Aenderung nicht erlitten; leider ist es nicht gelungen, den entsprechenden Anschluß der Eisenbahnfahrten von Carlshafen an die Dampfschifffahrten zu erwirken, so daß die in der Bergfahrt um 3 Uhr in Carlshafen eintreffenden Passagiere nicht vor 7 Uhr Abends nach Cassel u. weiter befördert werden; ein Umstand, der selbstredend nicht ohne nachtheilige Folgen für die Dampfschiffahrt sein wird.

Die regelmäßigen Fahrten zwischen Hameln und Bremen werden, durch die Schiffe Weser und Wittelind, der Art beschafft, daß an 3 bestimmten Wochentagen ein Schiff von Hameln ab direct nach Bremen und eben so oft ein Schiff von Bremen ab, mit Uebernachtung in Minden, nach Hameln fährt, so daß die nach dem vorjährigen Plane erforderliche Umladung der Güter in Pr. Minden vermieden und nur eine Umladung in Hameln erforderlich ist, wodurch die Beförderung der Güter von Bremen nach Ha. Minden in 3 Tagen möglich wäre, wenn nicht die Zollabfertigung zu Hameln einen unvermeidlichen Zeitverlust mit sich brächte, während die Beförderung von Ha. Minden bis Bremen in 2 Tagen ausführbar sein würde.

Das Reserve Schiff Blücher versteht Schlepplienst zwischen Bremen und Pr. Minden und ergänzt an den s. g. Auswanderertagen die Thalfahrten von Hameln bis Bremen.

Der Gütertransport hat im Jahre 1853 betragen:

I. zu Berg	11,450 Sch.-Pfd.	118 1/2 Pfd.
II. zu Thal	3,775 " "	249 " "
Total des Gütertransports	15,226 " "	67 1/2 " "

wofür nach Abzug der, durch die Rechnung laufenden Spesen vereinnahmt sind 12,625 Thlr. 18 Ggr. 2 Pf. während die Einnahme 1852 für die Beförderung von 18,234 Sch.-Pf. 28 5/8 Pf. 14,710 Thlr. 19 Ggr. 5 Pf. betrug. Die Gründe für diese Minder-Einnahme des Gütertransports liegen wesentlich in den vor dem 1. März v. J. beschafften großen Waarensendungen.

Das baare Vermögen der Gesellschaft bestand am 1. Jan. 1854 in den:

1) im Depositenkasten vorräthigen Obligationen der hannoverschen Landes-Crediteasse	15,700 Thlr.	— Ggr.	— Pf.
2) in Bremen belegte	7000 Thlr.	Gold	7,875 " " "
3) in den 4 Cassen der Administration	2,098 " "	8 " "	8 " "
4) weiter zu Bremen belegte	10,600 Thlr.	Gold	11,550 " " "
Summa	37,223 " "	8 " "	8 " "

Der Baarbestand hat sich gegen 1853 gemehrt um 1471 Thlr. 22 Ggr. 11 Pf. Die Zahl der Actien betrug am Schlusse des Jahres 1853 — 1958, und ist die Dividende pro 1853 mit 3% ad 5221 Thlr. 8 Ggr. (mit Einschluß der gestundeten Beträge) zur Auszahlung im Mai d. J. angewiesen.

Zoll und Steuer. Die durch den Separatartikel 4 zum Artikel 7 des Vertrags wegen Vereinigung des Zoll- und Steuer-Vereins vom 7. Septembe 1851 in Aussicht gestellte Aufhebung der Weserzölle ist leider bis jetzt nicht zur Ausführung gekommen; diese Zölle lähmen den Verkehr auf der Weser und erschweren selbstredend der Schifffahrt die sich mehrende Concurrenz der Eisenbahnen.

Der im Jahre 1853 bezahlte Weserzoll betrug 2281 Thlr. 11 Ggr. 1 Pf. während für die Manifeste und die Abschriften 233 Thlr. 11 Ggr. 7 Pf. Summa 2514 Thlr. 22 Ggr. 8 Pf., gezahlt wurden, bei einer Einnahme von 12,625 Thlr. 18 Ggr. 2 Pf. vom Gütertransporte, nach Abzug der 4120 Thlr. 19 Ggr. betragenden Spesen.

Dem Vernehmen nach sind indeß die Verhandlungen der betreffenden hohen Regierungen wegen Aufhebung des Weserzölles noch keineswegs beendet, so daß eine schließlich der Schifffahrt günstige Erledigung dieser Angelegenheit, ohne welche übrigens eine Concurrenz der Dampfschiffahrt so wenig, wie der übrigen Schifffahrt auf der Weser, mit den abgabefreien Eisenbahnen möglich ist, immer noch in Aussicht steht.

Dagegen haben die Landzoll- (Steuer-) Verhältnisse, seit der Vereinigung des Steuer- und Zollvereins, sich wesentlich geändert und zwar in einer Weise, die gleichfalls den Schiffsverkehr auf der Weser nicht erleichtert. Da die Weser als Ausland auch fernerhin betrachtet wird, so können die darnach erforderlichen Zoll-Controle-Maßregeln nur lähmend auf den Schiffsverkehr, besonders auf den Dampfschiffsverkehr influiren, indem die Zollabfertigung offenbar der raschen Beförderung von Gütern, wie sie sonst durch die Dampfschiffe möglich sein würde, wesentlichen Abbruch thut, ja, es würde der Güterverkehr per Dampfschiff, eine sich im Allgemeinen mehrende Einnahmequelle des Unternehmens, fast unmöglich geworden sein, wenn nicht die hannoversche Regierung, auf desfallsige Vorstellung, dem Unternehmen eine Berücksichtigung hätte zu Theil werden lassen, indem sie dem Nebenzollamte zu Hameln diejenige Befugniß beilegte, vermöge welcher dasselbe alle vom Auslande, namentlich also von Bremen, per Dampfschiff eingehende Güter zollamtlich abfertigen kann, während ohne diese erweiterte Befugniß die Aus- und Umladung der Schiffe überall nicht zulässig gewesen sein würde; zu demselben Zwecke, d. h. Ermöglichung der Umladung, ist der Gesellschaft für die per Dampfschiff eingehenden Güter ein Zolllager in Hameln bewilligt.

Es müssen indeß diese von Bremen eingehenden Güter, mit Ausnahme derjenigen, welche nach Orten bestimmt sind, an denen sich Hauptzoll-Ämter befinden, als Holzminden, Carlshafen, Ha. Minden, hier verzollt werden und können dieselben dann, nachdem ihnen der erforderliche zollamtliche Verschluß per Plombe u. angelegt und eine Eingangs- und Zoll-Declaration hinzugefügt ist, an allen Stationen ausgeladen werden, an welchen Zollbeamte sich befinden, während nach den Haupt-Zoll-Ämter-Stationen die Abfertigung mit Begleitschein I. eintritt.

Die Verbesserung des Fahrwassers ist von den verschiedenen hohen Regierungen der Uferstaaten in bekannter Weise fortgesetzt und hat daher, bei dem überdies günstigen Wasserstande, eine Unterbrechung der Fahrten der Schiffe durch Mangel des Fahrwassers veranlaßt, 1853 überall nicht stattgefunden.

Die der Weser parallel laufenden Eisenbahnen sind nur so lange gefährliche Concurrenten der Dampfschiffahrt, wie die Weserzölle die Fracht drücken und die Formalitäten der Zoll-Abfertigung die Raschheit der Güterbeförderung hemmen, beide Umstände treten aber auch der übrigen Schifffahrt so hindernd entgegen, daß wohl nicht ohne Grund ein langes Bestehen ihnen nicht zuzutrauen ist; daß aber der Weserfrachtschiffahrt ein großer Umschwung bevorsteht, ist wohl nicht zu verkennen, denn der Kaufmann wird und kann sich fortan nicht mehr damit begnügen, seine Güter wochenlang in Schiffen verladen zu sehn, wenn die Möglichkeit vorliegt, in eben so viel Tagen, wie früher Wochen, den Transport zu beschaffen, denn Zeit ist Geld; es ist daher die Einführung eines regelmäßigen Bugfahrbetriebes an Stelle des bisherigen Veinpferdetransports keine nicht mehr zu umgehende Nothwendigkeit und es drängen die Eisenbahnen offenbar jetzt dahin, auch die Erreichung des nach §. 1 der Statuten vorgesteckten Zieles, „Betreibung der Dampfschiffahrt zum Transport von Waaren“, sei letzteres auf den Dampfschiffen selbst oder durch Anhängeschiffe, als endlich zum Bugfahren von Frachtschiffen, mehr ins Auge zu fassen, als es bisher der Fall gewesen ist. Das Bedürfniß nach schneller Güterbeförderung, und zwar in größerer Ausdehnung als wir es bisher konnten, tritt überall hervor und benützt nicht bald die Gesellschaft der vereinten Weser-Dampfschiffahrt das ihr günstige Terrain, so ist nicht zu bezweifeln, daß von irgend einer andern Seite her, in nicht zu langer Zeit, ihr die Gelegenheit dazu überall genommen werden möchte, wie ihr schon jetzt auf der Strecke zwischen Bremen und Pr. Minden wesentliche Vortheile entgangen sind.

Die Direction empfiehlt demgemäß die Anschaffung eines Schlepplampfschiffes zunächst für die Strecke zwischen Hameln und Ha. Minden zu der veranschlagten Summe von 13,600 Thlr. und beantragt die Ernennung einer Prüfungscommission, welcher Vorschlag die allseitige Zustimmung der Generalversammlung fand.

Preisvergleiche.

Getreidepreise in Brünn pr. Wiener Megen.

	1847	1848	1849	1850	1851	1852	1853
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen.	5 18	3 54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3 34 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	3 11 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	3 45 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	4 42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 30 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
roggen.	4 17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 41 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 12 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	3 47 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Berste.	3 9 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	1 55 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	1 36 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 10 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	2 21 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2 57	2 36
Hafer.	1 40 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	1 10 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	1 15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 47 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 53

Handelsbericht.

Bremen, den 30. August. Der Seeschiffahrtsverkehr der letzten 8 Tage umfasst 89 angekommene und 32 (nach der oldenb. Küste, Ostfriesland, Harburg, Hamburg, Altona, Amsterdam, Stettin, engl. Häfen und Newyork) abgegangene Schiffe.

Importirt wurden:

- Bon Cap Hayti: 1600 Säcke Caffee, 25 Stk. Cacao, 11 Bl. Baumwolle, 2 Piep. Rum, 40 Berl. Honig, 27 Ser., 1 Stk. Wachs, 2 Bl. Hanf, 1 Kst. Schildpatt, 1 Parthie Blauholz.
- Cuba: 305 Blöcke Mahagoni, 555 Blöcke Cedern-, 32,000 Z. Gelbholz, 10 Pac. Tabak.
- Neworleans: 487 Ff. Kentucky, 32 Ball. Tabak, 140 Ff. Stengel, 169 Pac. Baumwolle, 75 Berl. Speck.
- Richmond: 197 Ff. Virginy Tabak, 776 Ff. Stengel.
- Baltimore: 1118 Ff. Maryland, 199 Ff. Virginy, 364 Ff. Kentucky Tabak, 21 Ff. Stengel, 28 Ff. Scraps, 150 Berl. getrocknete Keffel, 66 Berl. Schuhpflocke, 200 Stk. Quercitron, 20 Kst. Farbstoffe, 9 Kst. Cigaretten, 1 Ball. Pelze, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Berl. Mehl.]
- Newyork: 32 Kst. Zucker, 78 Ff. Reis, 33 Berl. Provisionen, 92 Berl. Fleisch, 15 Berl. Speck, 446 Bl., 97 Kst. Tabak, 73 Bl. Baumwolle, 145 St. Palmholz, 55 Berl. Mehl, 6 Kegs Crackers, 282 Shooks, 10 Ff. Bodenstücke, 8400 St. Stäbe, 35 Bd. eis. Bände, 6213 St. Blauholz, 615 Bl. Cedernholz, 200 Berl. Perlsasche, 236 Berl. Pottasche, 251 Ff. Harz, 30 Ff. Quercitron, 50 Berl. Aepfel, 40 Kst. Blauholz-Extract.
- Galag: 912 Riso Roggen.
- Neapel: 444 Pk. Tabakstengel, 10 Ff. Pottasche, 30 Kst. Lakrigen.
- Affirina: 50 Ff. Bimstein, 63 Stk. Pommeranzen, 41 Kst. Lakrigen, 12 Ff. Weinstein, 5 Kst. Manna.
- Terranova: 1900 Cantar Schwefel.
- Sadir: 111 Last Salz.
- Bordeaux: 2 Kst. 127 Dch. Wein, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 4<sup>2</sup>/<sub>2</sub>, 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Piep. Branntwein, 50 Ff. Del, 4 Geb. Terpentinöl, 4 Geb. Gummi, 2 Gebd. Gallipot, 20 Bl. Rörke, 36 Bl. Korkholz.
- London: 254 Stk. Guano, 141 Bd., 1 Fass Gasröhren, 322 Metallbolten, 3 Ff. Metallnägel, 1 Fass Cochenille, 247 St. trock., 200 St. gef. Häute, 38 Kst. Indigo, 90 Ser. Tabak, 1 Kst. Lachye, 6 Bl., 7 Kst. Droguerien.
- Hull: 21 Ff. Leinöl, 13 Bd. Stahl, 12 Bl. Garn, 2 Bl. Zwirn, 2 Ff., 18 Bl. Twist, 1 Bl. Baumwollwaaren, 7 Bl. Wollenwaaren, 2 Bl. Manufacturwaaren, 17 Pl., 62 Bd. Eisen, 1 Kst., 3 Ff. Eisenwaaren, 1 Mulde Blei, 373 St. Kistenholz, 6 Bl. Tauen.
- Cardiff: 178 Tons Steinkohlen.
- Rickardy: 90 Tons Steinkohlen.
- Sunderland: 114 Tons Steinkohlen.
- Grangemouth: 10 Tons, 1400 St. Eisen.
- Middlesbro: 167 Tons Steinkohlen.
- Grönland: 1 Parthie Robbinspeck, 3 Bärenfelle.
- Archangel: ca. 300 Last Roggen, 223 Ton. Theer, 100 Ton. Pech.
- Krageroe: 1 Ladung Dielen.
- Christiansand: 6561 St. Dielen.
- Memel: 3971 St. Dielen, 43 Bl. Hanf.
- Amsterdam: 236 Bl. Caffee, 1 Fass Lacmus, 3677 St. Käse, 26 Ff. Farbewaaren, 4 Bl. Tabak, 6 Pac. Papier, 10 Kst. Glaswaaren, 6 Piep. Genever.
- Zutphas: 4130 Bd. Tonnenbände.
- Putten: 709 Stk. Baumrinde.
- Hamburg: 102 Ton. Fleisch, 134 Ton. Theer, 1 Kst., 25 Geb. Seife, 10 Stk. Graupen, 72 Stk. Salz, 320 Pac. Tau, 8 St. Pockholz, 1200 St. Dielen.
- Altona: 552 Säcke Salz.
- Harburg: 555 St. Eisenbahnschwellen.

Von Neufeld: 1268 Ton. Rappfamen.

- Ostfriesland: 88 St. Rappfamen, 5 Ff. Sichorien, 2395 Colli Gusseisenwaaren, 52<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ton. Butter.
- der oldenb. Küste: 117 St. Käse, 363 Colli Gusseisenwaaren, 2 Ff. Del, 8 Kst., 1 Fass Seife.
- Unterweser: 1 St. Hafer, 103<sup>3</sup>/<sub>4</sub> St. Rappfamen, 19 Geb. Thran, 69 Kf., 3 Kst. Butter.

Im Laufe der vergangenen Woche wurden von nordamerik. Tabaken 54 Ff. Bay, braun und coul., 10 Ff. Ohio, coul., 13 Ff. Scrubse, gut ord., mittel und fein, 104 Ff. Maryland, braun, mittel und fein braun, 39 Ff. Virginy, ord. und gut ord. fett, 207 Ff. Kentucky, ord. bis fein, verkauft. In die zweite Hand übergegangen: 301 Ff. Maryland, 25 Ff. Virginy und 68 Ff. Kentucky. Lager: 1276 Ff. Maryland, 722 Ff. Virginy, 1945 Ff. Kentucky, 1500 Ff. Stengel. Die in westind. und südamerik. Tabaken gemachten Verkäufe bestanden nur aus: 56 Ser. Havana (Cab.), Deckblatt und Einlage, 93 Ser. Cuba, gut mittel und mittel Einlage, 101 Ser. Domingo, 20 Kst. Seedleaf, 143 Pk. Portotico in Blättern, und 99 Pk. Columbia in Blättern. Vorräthe erster Hand bestehen in ca. 1010 Ser. Havana (Cab.), ca. 3525 Ser. Cuba, ca. 8700 Ser. Domingo, ca. 1110 Kst. Seedleaf, circa 4925 Pk. Portotico in Blättern, ca. 800 Kb. Barinas in Rollen, ca. 2225 Kb. Barinas in Blättern, ca. 650 Pk. Columbia in Blättern, ca. 9350 Pk. Brasil in Blättern und ca. 350 Kst. Florida. — Caffee blieb diese Woche ohne Aenderung der Preise; der Umsatz aus erster Hand war unbedeutend, da der Vorrath davon beschränkt und wenig an den Markt kam; dagegen wurde Manches aus zweiter Hand gemacht. Farbige Waaren aller Gattungen sind rar und muß man dafür etwas bessere Preise anlegen. Verkauft: 250 Bl. Santos zu 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> à 10<sup>5</sup>/<sub>6</sub> A, und in Auction für Affecuradentes Rechnung 580 Bl. Santos. — Von rohem Zucker sind 125 Kst. mittel gelber Havana, 127 Krb. brauner Java, ca. 1000 Stk. brauner und gelber Bahia, 44 Ff. und 20 Berl. gelbe Portotico Muscovaden verkauft, von raffinirtem ca. 8000 Brode Melis und Raffinade begeben. — Baumwolle still; verkauft sind 96 Pk. nordamerik. — Reis. Auch in dieser Woche blieb eine günstige Meinung für den Artikel vorherrschend und da die Hauptvorräthe in festen Händen sind und dem Markte nur zu höheren Preisen zugänglich waren, konnten keine größere Umsätze erzielt werden. Begeben sind: 35 Fässer Caroliner, 2500 Ballen roher und polirter ostindischer. — Thee. Verkauft sind: 39 Viertelkisten Hansankin. — Gewürze. Die zugeführten 100 Kst. Cassia lignea fanden zu etwas ermäßigten Preisen Nehmer. Pfeffer und Piment sehr fest im Preise. — Farbewaaren. 120,000 Z. Campeche und 40,000 Z. Domingo Blauholz sind gekauft. Von Baltimore Quercitron kamen 700 Säcke zum Abschluß. — Gambier. Die von Batavia zugeführten 149 Stk. fanden gleich nach Ankunft Nehmer. — Von rohem Schwefel sind 100,000 Z. abgeschossen. — Harz. Zu erhöhten Preisen wurden 200 Ff. auf Lieferung gekauft. — Heeringe. Von neuen schottischen Vollheeringen ging Mehreres zu etwas erhöhten Preisen ab; von neuem Ender Matjes Heering trafen einige Tonnen ein und wurden zu 40 A begeben. Der Umsatz erstreckte sich auf 55 Tonn. aller Gattungen. — Theer. Angebeachte 134 Tonn. Stockholmer fanden gleich nach Ankunft vom Wasser Nehmer. Zugeführt 223 Tonn. Archangler. — Pech. Stockholmer fand zu festen Preisen nur im kleinen Nehmer. Zugeführt 100 Tonn. Archang. Pech. — Mahagoniholz. Eine Ladung von Manzanilla wurde zu nicht bekantem Preis vom Lager genommen. — Cedernholz, wildes. Die angebrachten Parthien, bestehend in 796 Blöcke ex Hansa, 473 Blöcke ex Anna, 158 Blöcke ex Merkur, sämmtlich von Manzanilla angekommen, waren auf Lieferung gekauft. Die Umsätze aus zweiter Hand betragen in dieser Woche ca. 900,000 Z. Von Jacarandaholz wurden 36 Blöcke umgesetzt. — Schildpatt wurde 1 Kiste von Cap Hayti eingeführt, welche jedoch noch nicht am Markt ist. — Pottasche fortwährend gefragt und sind in dieser Woche 50 Ff. Petersb. und 39 Ff. Stein asche zu steigenden Preisen aus zweiter Hand gekauft. — Fettwaaren. In den Preisen von Thran kamen keine erhebliche Veränderungen vor, jedoch wurde auf höhere Preise gehalten. Rüb-, Lein- und Palmöl ohne Veränderung. Gekauft wurden 80 Tonn. Archangler, 25 Tonn. raffinirt, 75 Tonn. Grönland., 40 Tonn. Norweg. Thran, 30/m. Z. Rüb- und 80/m. Z. Leinöl. Zugeführt wurden 25/m. Z. Cocusnussöl. — Getreide. Weizen ohne Umsatz in Parthien. Roggen war im Laufe der Woche wenig gefragt und sind die Umsätze höchst unbedeutend gewesen. Eigner halten auf bisherige Preise, während ca. 5 A weniger geboten wird. Von Gerste wurde eine kleine Parthie neue niederländ. Winter angebracht und begeben. Hafer und Bohnen flau. Rappfamen fester. Da aber die ankommenden Zufuhren fast ohne Ausnahme disponirt sind, so konnte der Umsatz nur unbedeutend sein.

Wir notiren: Weizen, Braunschw. 175 à 185 A, Weser: 170 à 185 A, Elb- u. Dan., 160 à 170 A; Roggen, getr. Ostsee, 110 à 113<sup>1</sup>/<sub>2</sub> A; Ddessaer 112<sup>1</sup>/<sub>2</sub> à 115 A, Sandroggen 115 A, Amerikanischer 120 A; Gerste, Niederl. Winter: 75 à 80 A, Sommer: 74 à 76 A; Hafer, Oberl., 70 à 72 A, Niederl. Grüg: 70 à 75 A, Futter: 58 à 65 A; Bohnen, große und mittel, 110 à 115 A,

kleine 115 à 125  $\mu$ ; Erbsen, gelbe, 130 à 150  $\mu$ ; Mehl, ameril. Weizen, pr. 100 B, 7 à 7 1/2  $\mu$ , hiesiges 6 3/4 à 7  $\mu$ .  
 Disconto 3 %.

Schiffs Expedition:

- Nach San Francisco (via Valparaiso): Mor, Capt. Bruhn, im Anfang n. M.  
 Rio grande do Sul: Sauser, Capt. B. Hennings, Ende August.  
 Port Adelaide (Süd-Australien): Livonia, Capt. B. A. Belling, am 15. Oct.  
 Buenos Ayres: Hesperus, Capt. A. Hollmann, Mitte nächst. Mon.  
 Havana: Anita, Capt. J. C. de Sagarraga, Mitte nächsten Monats.  
 " " Amalia, Capt. J. E. Mundaca, sofort nach Ankunft.  
 Ciudad Bolivar: Catharine Elise, Capt. S. Arens, Anfang Septbr.  
 Galveston: Lucie, Capt. N. E. Schuhmacher, am 1. September.  
 " " Neptun, Capt. Deetjen, am 1. Sept.  
 " " Franzisca, Capt. J. M. Raake, am 15. Sept.  
 " " Antoinette, Capt. H. H. Wicke, am 1. Octbr.  
 " " Texas, Capt. C. Lohmann, am 15. Octbr.  
 " " Speculant, Capt. B. C. Hustedt, am 1. Sept.  
 " " Gefner, Capt. H. Palleer, am 15. Sept.  
 New Orleans: Hermann, Capt. H. Kuhlmann, am 1. Septbr.  
 " " Ocean, Capt. J. H. Gätjen, am 1. Septbr.  
 " " Ernst Moritz Arndt, Capt. Ruff, am 1. Sept.  
 " " Ambassador, Capt. Mc. Donald, am 1. Sept.  
 " " Anna Delius, Capt. W. Hattendorf, am 15. Sept.  
 " " Adonis, Capt. D. Boffe, am 15. Sept.  
 " " Landwüthden, Capt. E. Hellmers, im Laufe Sept.  
 " " Edmund, Capt. H. Wehmann, am 1. Sept.  
 " " Emma Fields, Capt. Snow, am 15. Sept.  
 " " Uhlund, Capt. C. Kahusen, am 1. Octbr.  
 " " Aeolus, Capt. H. Lübken, am 1. Sept.  
 " " Iselein & Walcker, Capt. H. Boffe, am 15. Sept.  
 " " Admiral, Capt. C. Wieting, am 15. Sept.  
 " " America, Capt. D. Gätjen, am 1. Sept.  
 " " D. Thyen, Capt. Abdickes, am 1. Sept.  
 " " Ernestine, Capt. C. Frerichs, am 15. Sept.  
 New York: New Era, Capt. Thomas J. Henry, am 1. Sept.  
 " " Gelle, Capt. Bay, im Laufe August.  
 " " Miuna, Capt. H. Denker, am 1. Sept.  
 " " Hansa, Capt. A. Brinkama, am 1. Sept.  
 " " Beta, Capt. N. Knebel, am 1. Sept.  
 " " Gaston, Capt. B. Blanke, am 15. Sept.  
 " " Westphalia, Capt. J. Mensing, am 1. Oct.  
 " " Emise, Capt. H. Groß, am 1. Sept.  
 " " Art Union, Capt. J. C. Stubbs, am 15. Sept.  
 " " Audubon, Capt. Wm. Arthur, am 1. Sept.  
 " " Abby Blanchard, Capt. Rich. Harding, am 15. Sept.  
 " " Coriolan, Capt. Wulff, in diesen Tagen.  
 " " Merrimae, Capt. Bray, prompt.  
 " " Marie, Capt. Schwartzje, am 1. Sept.  
 " " Coosawatti, Capt. Parton, am 1. Sept.  
 " " Nelson, Capt. A. Hilken, am 1. Sept.  
 " " Alfred, Capt. D. Pundt, am 15. Sept.  
 " " Souther-Johnny, Capt. Woodside, Anfang Sept.  
 " " Julie, Capt. Erdmann, Anfang Sept.  
 Baltimore: Anna, Capt. C. F. Evers, am 15. Sept.  
 " " Charles, Capt. A. Ruark, am 1. Sept.  
 " " Patriot, Capt. H. G. Breithaupt, am 15. Sept.  
 " " Elise, Capt. C. Toegel, am 1. Sept.  
 " " von Wincke, Capt. Payeken, am 1. Sept.  
 " " Hannover, Capt. Hachagen, am 1. Sept.  
 " " Julius, Capt. Klockgeter, Anfang Sept.  
 Philadelphia: John B. Andrews, Capt. Jos. French, am 1. Sept.

Bermischte Notizen.

— Die Silber- und Kupferminen Ghilis sind hauptsächlich in der Provinz Coquimbo, welche vor 1847 wenig Wichtigkeit hatte und deren Reichthum erst seitdem bekannt wurde. Man pflegte früher nur Oxyd sulphur von Kupfer

unter dem Namen metales de color dort auszubeuten, und sie nach der aus den Zeiten der Spanier üblichen Methode mit dem Hammer zu behandeln.

Im Jahre 1848 hat eine englische Gesellschaft, Chilean-Smelting-Company, im Hafen Las Terraduras, eine englische Meile von Coquimbo entfernt, 16 Reverberiröfen angelegt, welche jetzt in steter Thätigkeit sind, und jährlich 80 bis 100,000 Quintaur Erz verarbeiten. Derselbe Gesellschaft hat ein ähnliches Etablissement in Tongoy errichtet, und in Coquimbo selbst, am Meeresufer, besitzen die Herren Edwards und Lambert ebenfalls große Etablissements.

Ähnlich wie für Kupfer haben für die Silberausbeute einige größere Niederlassungen stattgefunden, jedoch kann man kaum sagen, daß sie, dem großen Silberreichthum der Provinz gegenüber, schon erhebliche Resultate erreicht haben. Die Menge des Silbers, welches aus den Minen von Copiapo gewonnen und nach Europa ausgeführt wurde, war:

1830	6,659 Mark,	1841	82,112 Mark
1831	5,997 "	1842	82,840 "
1832	32,774 "	1843	69,199 "
1833	94,149 "	1844	122,994 "
1834	87,782 "	1845	153,447 "
1835	84,700 "	1846	160,793 "
1836	17,204 "	1847	204,104 "
1837	58,449 "	1848	261,105 "
1838	63,615 "	1849	342,239 "
1839	103,765 "	1850	387,019 "
1840	19,248 "		

Zusammen: 2,435,194 Mark = 34,092,716 preuß. Thlr.

Aus dem Hafen von Caldera wurden 1852 53,458 Quintaur Kupfererz, 110,751 Quintaur Silbererz und 400,815 Mark Silber ausgeführt.

Ein Vergleich zwischen 1840 und 1852 weist aus, daß aus dem Hafen von Coquimbo ausgeführt wurden:

	1840			
unter Flagge	Quintaur Kupfer	Malle*)	Erze	
französische	3,003	—	4,179	
englische	12,153	3,244	35,129	
vereinigte Staaten	19,709	—	—	
dänische	—	—	5,164	
bremische	1,103	16	584	
hamburgische	—	2,141	4,258	
<b>Total</b>	<b>35,973</b>	<b>5,401</b>	<b>49,294</b>	
	1852			
englische	24,927	57,073	143,729	
vereinigte Staaten	37,903	—	4,595	
preussische	—	578	2,352	
schwedische	1,702	543	8,015	
chilenische	—	4,960	10,205	
<b>Total</b>	<b>64,572</b>	<b>58,154</b>	<b>168,874</b>	

— Preussische Seeschiffahrt 1850/53.

	Summe		davon beladen		in Ballast		
	der Schiffe	Lastenzahl	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten	
Eingelaufen	1850	6010	511,884	3405	286,519	2605	225,329
	1851	6893	557,724	3954	310,189	2939	247,535
	1852	5650	457,305	3948	316,057	1702	141,248
	1853	6998	610,169	4308	343,654	2690	266,515
Ausgelaufen	1850	6124	533,331	5259	452,294	865	81,037
	1851	6799	558,939	5884	476,949	915	81,990
	1852	5737	481,672	4519	368,974	1218	112,698
	1853	6982	615,037	6098	536,276	884	78,761

— In Carau in der Schweiz wird nun auch eine Bank gegründet, von deren Actien der Staat die Hälfte übernimmt und deren Capital und Zinsen er garantirt.

— Das türkische Anleihen, das erste, welches jemals von der Türkei abgeschlossen wurde, ist 5 Mill. £ = 125 Mill. Francs.

Es werden Obligationen von 50 £ = 1250 Fr., 100 £ = 2500 Fr., 200 £ = 5000 Fr., 400 £ = 10,000 Fr. ausgegeben, welche vom 1. März 1856 an durch Auslosung von jährlich 1 % des Betrages pari zurückbezahlt werden. Nach 15 Jahren, vom 1. Januar 1855 an, kann außer dem 1 % die türkische Regierung das Ganze oder Theile pari heimbezahlen. Die Obligationen sind mit halbjährigen Zinscoupons, der erste am 1. Jan. 1855 fällig, à 6 % pro Anno, versehen. Zunächst werden 50 Mill. Fr. = 2 Mill. £ ausgegeben. Die Bedingungen der Subscription sind: Emissionspreis 80 %, wovon zahlbar 15 % bei der Unterschrift, 15 % den 22. Sept., 20 % den 20. Oct., 15 % den 21. Nov., 15 % den 19. Dec. Bis zum 17. Sept. haben die ersten Unterzeichner das Recht, bis zur Hälfte des gezeichneten Betrages weitere Beteiligungs zu begehren. Es können die Einzahlungen auf das Anleihen mit Abzug von 5 % Disconto früher geleistet werden.

Der Tribut von Egypten, laut Vertrag von 1841 jährlich 3 Mill. Piaster = 7 Mill. Francs, wird zur Verzinsung und Tilgung den Contrahenten des Anleihen in London von dem Pascha direct zugewiesen. Der Rest des Anleihens wird nicht vor 5 Monaten und nicht unter 85 % ausgegeben.

\*) Malle ist hier wohl das noch geschwefelte Kupfermetall genannt.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit von C. Schünemann's Verlagsbuchhandlung

Siehe zwei Beilagen.